



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
 Fédération suisse des producteurs de céréales
 Federazione svizzera dei produttori di cereali

Marktbericht

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes

In dieser Ausgabe:

Ölsaaten und Preisschere

- Internationale Getreidemärkte
- Ölsaatenmärkte 1
- Anbau und Zuteilung Ölsaaten
- Ölmarkt und Importe 2
- Marketing Rapsöl
- Auswahl Rapsorten 3
- Tagung überbetriebl. Ackerbau
- Produktionsmittelpreise
- Kommentar: Kostenschere 4

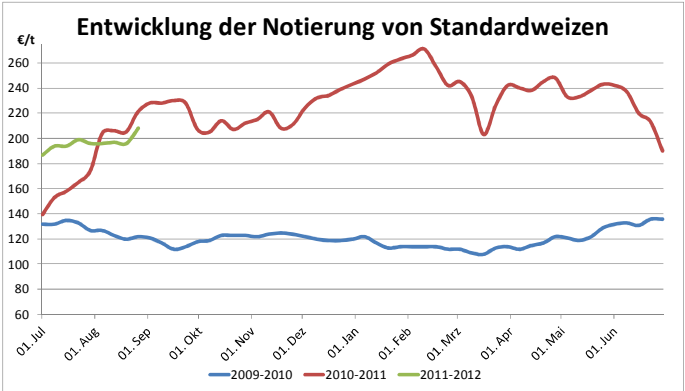
Internationale Getreidemärkte: Dauerhafte Stabilität?

In den letzten drei Jahren waren die Brot- und Futtergetreidepreise grossen Änderungen unterworfen. Die Ernte 2009 kam nach der Euphorie von 2007 und 2008 auf gerade einmal rund 100 Euro/t für Gerste und 120 Euro/t für Standard-Weizen. Ab Juli 2010 hat sich die Situation um 180° verändert. Sowohl die Futter- wie auch die Brotgetreidepreise kletterten massiv in die Höhe und erreichten zu Beginn des Jahres 2011 den höchsten Stand (217 Euro/t für Gerste; 271 Euro/t für Weizen). Trotz sinkender Tendenz und starker Schwankungen scheint sich das Preisniveau nun bei ca. 200 Euro/t für Standard-Brotweizen und 195 Euro/t für Futtergerste einzupendeln.

Die starken Preis-Ausschläge nach oben und unten beweisen, dass auf den Rohstoffmärkten spekuliert wird. Die Wirtschaftskrise, die politischen Umwälzungen oder die

Ernte-Unsicherheiten übertragen sich direkt auf die Agrarpreise. Diese Situation wird durch die weltweiten Getreide-Lagerbestände, welche sich nur mit Mühe erholen, noch verstärkt. Ende August 2011 war die Nachfrage nach Getreide 1.8 % höher als im Vorjahr, während die Produktion um 3.4 % stieg.

Trotz dieser Tatsache steigt der Konsum schneller als die produzierten Mengen und die weltweiten Lagerbestände nahmen erneut ab. Aktuell besteht noch eine Reserve von 68 Tagen für den weltweiten Konsum, während die kritische Untergrenze bei 65 Tagen liegt.



Datengrundlage: MATIF

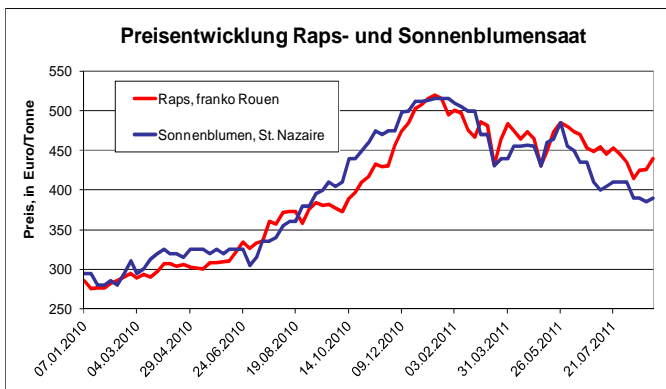
Ölsaaten: Positive Tendenz international und im Inland

Nach einem Preishoch im März 2008 haben die Ölsaaten die Talsohle im Oktober 2009 durchschritten. Seitdem stiegen die Preise regelmässig bis zu einem neuen Höchststand im Januar 2011 an, wobei die Preise für Raps- und Sonnenblumensaat die 520 Euro-Grenze pro Tonne knackten. Trotz den weiterhin bestehenden starken Schwankungen auf den internationalen Märkten bleiben die Preise für Raps- und Sonnenblumensaat auf einem interessanten Niveau.

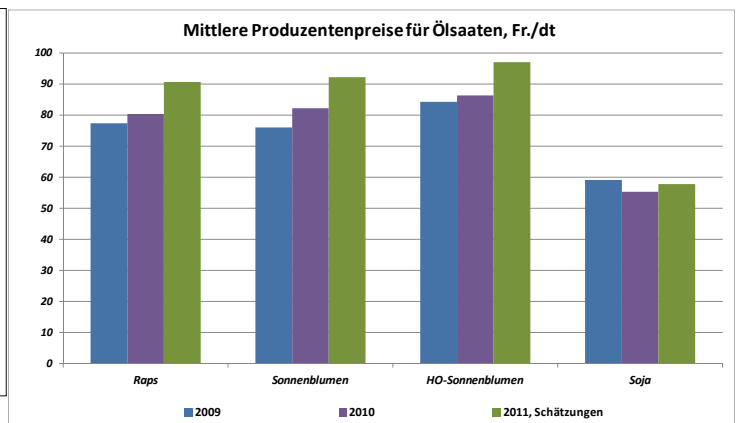
Der Ölsaatenmarkt und der Markt der Pflanzenöle folgen der gleichen Tendenz. Da in der Schweiz die Kontrakte für die Ölsaaten vor allem in den Monaten März bis Mai des laufenden Jahres abgeschlossen werden, war das Jahr 2011 infolge der hohen Preiskonstellation zu Jahresbeginn durch eine zögerliche Vermarktung gekennzeichnet.

Weil sich der Produzentenpreis aus dem Preis für das Speiseöl und dem Presskuchen errechnet, übertragen sich die hohen Ölpreise auch auf die

Produzentenpreise. Demnach sollten im ÖLN die Durchschnitts-Produzentenpreise der Ernte 2011 gemäss den Angaben von swiss granum vom Juni 2011 deutlich höher sein. Mit den grossen Markt- und Eurokurs-Schwankungen variieren die Importpreise für Rohöl stark, und mit ihnen auch die ausbezahlten Produzentenpreise. Es ist deshalb zurzeit schwierig, die effektiven Preise der Ernte 2011 abzuschätzen und noch schwieriger, die Preise fürs kommende Jahr zu antizipieren.



Datengrundlage: CETIOM (Notierungen), swiss granum und eigene Schätzungen (Inlandpreise)



Beschluss SGPV:

Die Stützungsbeiträge
2012 für Sonnenblumen
werden um 2.- Fr./dt
erhöht!

Anbau: Gute Rapsernte 2011**Ernte 2010**

Die Rahmenvereinbarung 2010 enthielt für den Lebensmittelsektor 70'000 t Raps, 18'000 t Sonnenblumen (wovon max. 12'000 t Higholeic-Sorten) und 1'500 t Soja, was den gleichen Mengen wie bereits 2009 entspricht. Zusätzlich waren rund 1'500 t Soja für den Futtersektor vorgesehen.

Nachfrage nach Speiseraps zu decken. So war es möglich, die anvisierte Menge von 70'000 t Speiseraps zu erreichen.

Bei den Sonnenblumen besteht weiterhin eine grosse Lücke zur anvisierten Menge von 18'000 t. Bei Soja konnte die Menge relativ gut erreicht werden.

Ernte 2011

Die Rahmenvereinbarung 2011 sah mit total 74'000 t Raps eine Steigerung von 4'000 t gegenüber 2010 vor. Die zugeteilten Mengen sowie die Ernteerhebungen lassen erwarten, dass der Bedarf an Raps wahrscheinlich gedeckt werden kann. Swiss granum schätzt die Menge aktuell auf ca. 70'000 t inkl. NWR. Sollte sich jedoch die Schätzung einer Zunahme von 5% gegenüber 2010 bewahrheiten, könnten 2011 tatsächlich bis zu 75'000 t Raps anfallen. Trotz der gering eingeschätzten Erträge aufgrund der Frühlingstrockenheit konnten mancherorts rekordverdächtige Mengen geerntet werden. Auch wenn die Unterschiede zwischen den Regionen, intensiv/Extensio-Anbau sowie zwischen konventionellen und HOLL-Rapsorten teilweise gross sind, wird das Jahr 2011 mit guten Rapsertträgen abschliessen.

Bei Sonnenblumen ist ein weiterer Rückgang zu befürchten. Die Mengen an Sojabohnen kann voraussichtlich gehalten werden. Natürlich bleibt hier die Ernte abzuwarten, bevor genauere Erhebungen möglich sind.

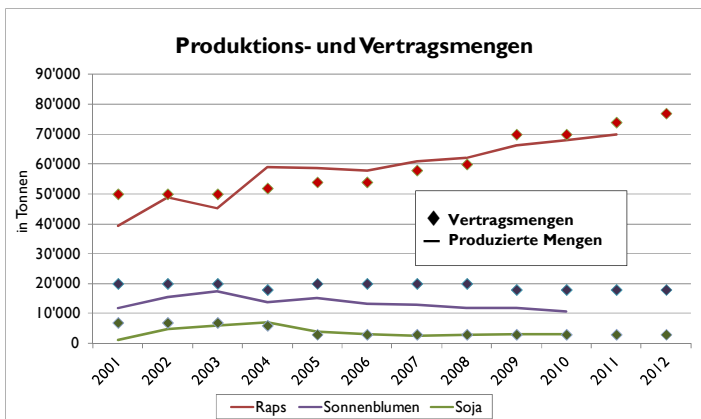
Zuteilung Ölsaaten 2012

Die Rahmenvereinbarung 2012 mit den Ölwerken sieht 77'000 t Raps, 18'000 t Sonnenblumen und 1'500 t Soja vor. Seit Aufnahme des Produktionspools Ölsaaten werden weitere Verträge abgeschlossen, so dass rund 1'500 t Soja für den Futtermittelsektor hinzukommen.

In diesen Verträgen erklären sich die Verarbeiter bereit, diese Menge zu übernehmen, und auf der anderen Seite verpflichtet sich der SGPV, diese Menge möglichst zu produzieren. Dies geschieht mittels Produktionsverträgen bzw. der sogenannten „Zuteilung“ der Ölsaatenmengen.

Die Ölsaatenproduzenten melden sich mit der Menge an, welche sie zu produzieren gedenken. Der SGPV teilt, je nach Angebot und Nachfrage, die Menge den Produzenten zu. Die so zugeteilten Mengen werden in Produktionsverträgen festgehalten. Wie bereits für die Ernte 2011 erfolgt diese Zuteilung auch für 2012 gesamtschweizerisch über die Agrosolution, finanziert über den Produktionspool Ölsaaten.

Aktuell sind 80'000 t Speiseraps (+ 3'500 t NWR), 9'350 t Sonnenblumen und 3'400 t Soja für 2012 zugeteilt. Für die Zuteilung der Ernte 2013 ist geplant, zusätzlich die Möglichkeit anzubieten, sich online einzuschreiben. Produzenten, welche diese Möglichkeit nicht nutzen möchten, erhalten weiterhin automatisch die Anmeldeunterlagen per Post.

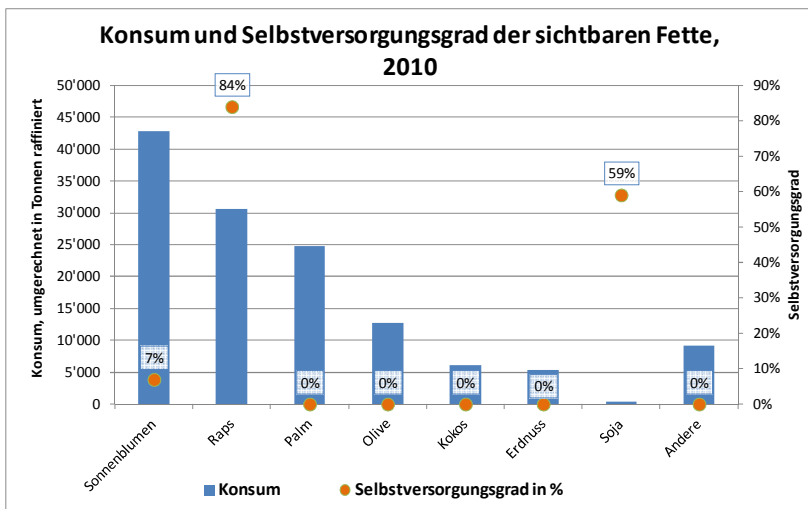


Datengrundlage: SGPV, SwissOlio, swiss granum

Nach Abschluss der Verarbeitung der Ernte 2010 können folgende Verarbeitungsmengen 2010 innerhalb des Produktionspools Ölsaaten bekannt gegeben werden (in Tonnen):

Raps	Sonnenblumen		Soja
	konv.	HO	
71'402	2'700	6'510	2'649
	9'210		

Die gesamte Rapsmenge, welche als nachwachsender Rohstoff (NWR) angebaut worden war, wurde dem Speisesektor zugeführt, um die

Ölmarkt: Unterschiedliche Selbstversorgungsgrade

Datengrundlage: SwissOlio

Die «sichtbaren» Fette beinhalten die gesamten Fette, welche wir willentlich unserer Nahrung zufügen. Hingegen sind die „nicht sichtbaren“ Fette jene Fette, welche in Form von industriell hergestellten Produkten wie Fertigmens, Suppen usw. konsumiert werden.

In der Schweiz setzt sich der Markt der sichtbaren Fette aus Speiseölen (46.0%), Speisefetten (19.1%), Butter (23.3%) sowie Margarinen und Minarinen (11.6%) zusammen, was 2010 einem Total von 182'919 Tonnen entsprach.

Der Speiseölmarkt wird stark von Sonnenblumenöl mit einem Marktanteil von 32.5% dominiert. Rapsöl ist infolge der starken Entwicklung in den letzten Jahren auf dem zweiten Platz mit 23.2% Marktanteil, gefolgt von Palmöl (17.6%) und Olivenöl (9.3%).

Die Selbstversorgungsgrade in der Schweiz sind sehr unterschiedlich je nach Pflanzenöl. Während im schweizerischen Durchschnitt die inländische Produktion 21.9% des Bedarfs deckt, sind wir bei Rapsöl mit 84% fast Selbstversorger, bei Sojaöl produzieren wir 59% und bei Sonnenblumenöl nur 7%. Der restliche Teil dieser drei Öle sowie alle weiteren pflanzlichen Öle müssen importiert werden.

Kommission Rapsöl: Erfreuliche Zahlen!

Die Kommission Schweizer Rapsöl führt auf mehreren Ebenen Kontrollen durch, um den Erfolg ihrer Arbeit bzw. der durchgeführten Marketingmassnahmen zu überprüfen. Dazu werden einerseits Konsumenten befragt, und andererseits wird der Speiseöl-Markt möglichst genau analysiert, um Entwicklungen und Trends rechtzeitig zu erkennen.

Aufgrund der befragten Konsumenten ergibt sich insgesamt ein positives Bild der geleisteten Marketingarbeit. Raps ist breit bekannt, ebenso die Rapsöl-Werbung. Rapsöl gilt als gesundes, schweizerisches Produkt mit positivem Image (hohe Qualität, vertrauenswürdig etc.). Vor allem bei Neukonsumenten hat die Werbung einen klaren positiven Effekt. Die Rapsöl-Werbung wird als sympathisch und frisch sowie klar verständlich und originell beurteilt.

Bei der **Marktanalyse** ergibt sich aktuell ein etwas geteiltes Bild. Der Speiseöl-Markt ist sowohl mengenmässig wie auch wertmässig 2010 gegenüber 2009 geschrumpft, nämlich von Dez. 09 bis Dez. 2010 um -2.2% (Menge) bzw. um -6.1% (Wert). Dieser Trend setzt sich auch im ersten Halbjahr 2011 fort.

Die am meisten eingesetzten Öle in den Schweizer Haushalten (ohne Gastronomie) sind Sonnenblumen- und Olivenöl mit einem Marktanteil von je 30%. Rapsöl folgt mit rund

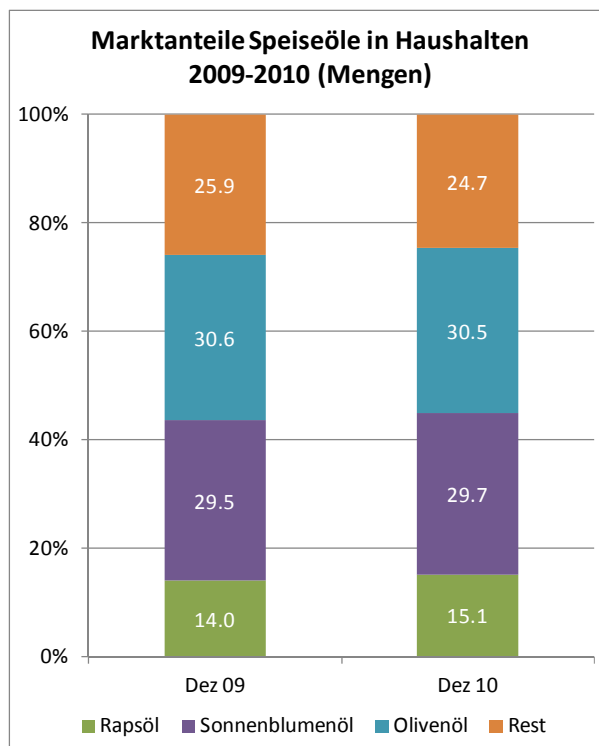
15% an dritter Stelle (siehe Grafik). Rapsöl konnte sich im schrumpfenden Markt jedoch relativ gut behaupten und hat in Prozenten sowohl mengenmässig wie auch wertmässig zugelegt. Sonnenblumenöl konnte seine Anteile halten.

Der Vergleich des wertmässigen mit jenem des mengenmässigen Anteils zeigt, dass Olivenöl eher im teureren Segment angesiedelt ist (Wert-% > Mengen-%), während sich Sonnenblumen- und Rapsöl preislich unter dem Durchschnitt befinden.

Massnahmen 2011

Um die Bekanntheit von Rapsöl weiter zu steigern, wurde 2011 in mehreren Einkaufszentren der Deutschschweiz mit einem Rapsöl-Stand geworben. In der Westschweiz wird an der Publikumsmesse „Salon Suisse des Goûts et Terroirs“ in Bulle vom 28.10. bis 01.11.2011 das Schweizer Rapsöl mit einem Stand präsent sein, und zwar in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Herzstiftung, die vor Ort den Blutdruck von interessierten Besuchern messen wird. Am Stand werden die gesundheitlichen und geschmacklichen Vorzüge des Schweizer Rapsöls dargelegt und Rapsöle, Rapsölpralinés und Rapsgebäcke zur Degustation sowie Rapsöl zum Verkauf angeboten.

Basierend auf Fakten und im persönlichen Gespräch kann den Messebesuchern Rapsöl schmackhaft



Datengrundlage: Kommission Schweizer Rapsöl, Haushaltpanels

gemacht werden. Mit einem Wettbewerb kann er sein Wissen testen und dabei tolle Preise gewinnen (2 Flyer im Wert von je CHF 3'500.- und Coop-Gutscheine im Wert von CHF 250.-). Schauen auch Sie vorbei!

Sortenwahl: Auswahlkriterien für die Rapsorten

Zwei Sortentypen kommen auf den Schweizer Markt: die klassischen Sorten, reich an Omega-3-Fettsäuren und vor allem für die kalte Küche geeignet, sowie die HOLL-Sorten (High Oleic Low Linolenic) fürs Frittieren.

Das Ziel der Sortenprüfung besteht darin, von den in Europa gezüchteten Sorten jene auszuwählen, welche am besten den schweizerischen Bedingungen angepasst sind. Normalerweise kommen nach 3 Jahren (ausnahmsweise nach 2 Jahren oder 1 Jahr) Versuchsphase in den Anbauversuchen von Agroscope ACW und ART die besten Sorten auf die Liste der empfohlenen Sorten von swiss granum. Alle Sorten müssen vom Typ 00 sein (d.h. ohne Erucasäure und mit einem geringen Gehalt an Glukosinolaten). Der „Gesamtwert“ jeder getesteten Sorte wird berechnet, indem man den relativen Ertrag berücksichtigt

(im Vergleich zu 3 Standardsorten) sowie anhand verschiedener Bewertungen, welche als Bonus/Malus für die Frühreife (Feuchtigkeit des Kornes bei der Ernte), für die Krankheitstoleranz (Phoma (Wurzelhals- und Stängelfäule) und Scoloritinia (Rapskrebs)), die Standfestigkeit und den Ölgehalt vergeben werden. Für die HOLL-Sorten ist der Gehalt der Fettsäuren im Öl wichtig: nahe bei 80% für die Ölsäure und unter 3% für die Alpha-Linolen-Säure. Weitere Eigenschaften werden beobachtet und festgehalten: Pflanzenhöhe, Zeitpunkt der Blüte oder der Gehalt an Omega-3 für die klassischen Sorten. Nur Sorten, deren „Gesamtwert“ höher ist als die meistverbreiteten Sorten oder welche die von der Ölsaaten-Branche geforderten Eigenschaften aufweisen, werden zur Einschreibung auf die Liste der empfohlenen Sorten vorgeschlagen.

Didier Pellet, Agroscope Changins-Wädenswil
didier.pellet@acw.admin.ch



Quelle: SGPV - N. Repond

Tagung: Überbetriebliche Kooperationen im Ackerbau, geht das?

Am 16. November 2011 wird in Zollikofen eine Tagung zum Thema überbetriebliche Kooperationen im Ackerbau stattfinden. Die Tagung wird vom SGPV und der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) organisiert und soll in erster Linie die Landwirte ansprechen, welche die überbetriebliche Zusammenarbeit im Ackerbau

verstärken wollen. Zahlreiche Referenten zeigen das Potenzial der überbetrieblichen Zusammenarbeit im Ackerbau auf, präsentieren die verschiedenen möglichen Organisationsformen sowie die Handhabung der administrativen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekte. Daneben werden auch Landwirte ihre Erfahrungen in der

überbetrieblichen Zusammenarbeit weitergeben.

Detailprogramm auf www.sgpv.ch

Tagungssprache: deutsch und französisch mit Simultanübersetzung
Tagungsgebühr inkl. Mittagessen : Fr. 80.-.

Schreiben Sie sich ein! Infos und Anmeldung:

Simon Kohler, SHL, Weiterbildung, Länggasse 85, 3052 Zollikofen
Tel : 031 910 21 64
simon.kohler@bfh.ch

Entwicklung der Produktionsmittel- und Getreidepreise

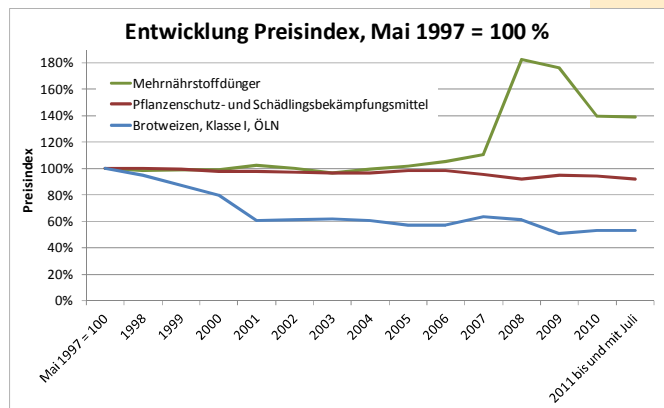
Die Preise der Produktionsmittel und der Landwirtschaftsprodukte entwickeln sich nicht in die gleiche Richtung. Die inländischen Preise für Brot- und Futtergetreide in der Schweiz waren in den letzten 15 Jahren vor allem durch politische Entscheide beeinflusst, was sich durch eine Verringerung beim Grenzschutz zeigt. Bei den Produktionsmitteln ist die Situation anders, da ihre Preise meist von den Weltmarktpreisen abhängen, welche insbesondere in Abhängigkeit der Energiekosten (Transport- und Produktionskosten) stark schwanken.

Die nebenstehende Grafik zeigt die Entwicklung des Preisindex für zusammengesetzte Dünger, Pflanzenschutzmittel und einem Weizen der Klasse I. Der Monat Mai 1997

ist die Referenz und entspricht 100%. Während in der Zeit von 1997-2010 der Weizenpreis um 47% zurückgegangen ist, vor allem aufgrund der Marktliberalisierung und dem Zollabbau von 10.- Fr./dt seit 2001, ist die Situation für die Pflanzenschutzmittel und die Dünger ganz anders.

Die Pflanzenschutzmittelpreise haben zwischen 1997 und 2011 im Durchschnitt um 8.2% abgenommen (total der eingesetzten Produkte in der Schweiz), was ungefähr Fr. 30.- pro ha Brotweizen im ÖLN entspricht. Die Düngemittel sind der internationalen Entwicklung komplett gefolgt, mit einer massiven Preiserhöhung im Jahr 2008, welche teilweise immer noch anhält. 2011 waren die Düngerpreise im Durchschnitt 39% teurer als im Mai 1997,

was rund hundert Franken pro Hektare Weizen entspricht!



Datengrundlage : SBV Statistik (Produktionsmittel) und SGPV (Brotgetreidepreis)

Kommentar: Kostenschere öffnet sich weiter

Zwischen 1990 und 2010 hat der Weizenpreis für die Klasse I um Fr. 57.-/dt abgenommen! Seit Beginn der 90er Jahre haben zwei Faktoren das Umfeld der Getreideproduktion stark beeinflusst: die Liberalisierung im Jahr 2001 und die Einführung des Direktzahlungssystems als Entschädigung für die ökologischen Leistungen der Landwirtschaft. Auf einen dritten Faktor wartet man bei jeder Agrarreform vergeblich: die Senkung der Produktionskosten. Die Kostenentwicklung, insbesondere der Direktkosten, zeigt klar, dass die Fortschritte nicht für alle gleich gross sind.

Machen wir eine einfache Rechnung für eine Hektare Brotweizen. Die Leistung (Verkauf der geernteten Produkte) hat um Fr. 3'705.-/ha (65 dt/ha * Fr. 57.-/dt) abgenommen.

Die Direktzahlungen, welche ja an ökologische Leistungen gebunden sind, kompensieren einen Teil dieser Einbusse, nämlich Fr. 1'680.-/ha. Es verbleiben noch Fr. 2'025.-/ha, welche unmöglich durch tiefere Direktkosten (Dünger, Pflanzenschutzmittel, etc.) kompensiert werden können.

War es früher besser? Nein, es war anders und unsere Rahmenbedingungen haben sich geändert. So ist es. Drei Tatsachen können jedoch nicht geleugnet werden: Erstens hat das landwirtschaftliche Einkommen abgenommen und erreichte 2010 nur noch Fr. 39'100 pro Familienarbeitskraft. Zweitens ist das Argument einer eventuellen Kostensenkung bei den Direktkosten nicht mehr glaubwürdig und tatsächliche Einsparungen in diesem Bereich für die Produzenten illusorisch.

Und schlussendlich driften die Rohstoffpreise der Landwirtschaftsprodukte und jene der daraus hergestellten Konsumgüter je länger je mehr auseinander.

Die Schweizer Landwirtschaft hat ihren Beitrag schon lange geleistet und der Spielraum für die Produzenten ist wirklich begrenzt. Obwohl es noch ein Sparpotenzial bei den Strukturkosten gibt (insbesondere durch überbetriebliche Zusammenarbeit), erlaubt dies nicht, das Betriebseinkommen spürbar zu erhöhen. Kurzfristig ist deshalb eine Korrektur in Richtung einer produzierenden Landwirtschaft notwendig, insbesondere im Rahmen der Agrarpolitik 2014-2017.

Fritz Glauser, Präsident SGPV

„Das Argument einer Kostensenkung ist nicht mehr glaubwürdig“

SGPV-FSPC



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Belpstrasse 26
CH-3007 Bern

Telefon: +41 31 381 72 03

Fax: +41 31 381 72 04

E-Mail: info@fspc.ch

Mehr Infos auf www.sgpv.ch

Nächste Publikationen:

Mit dieser Nummer schliessen wir die Publikation der Marktberichte 2011 ab. Der nächste Marktbericht wird im Frühling 2012 erscheinen und Sie erneut mit aktuellen Beiträgen informieren.

Zögern Sie nicht, uns Ihre Vorschläge mitzuteilen!